

Theoretische Ansätze zur Erklärung der selbst wahrgenommenen Gefährdung der zukünftigen Erwerbsteilhabe

Andrea Hense

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Rising tides do not lift all boats«

Von „Prekarität“ wird gesprochen, wenn die soziale Sicherheit, die durch den sozialstaatlichen Schutz abhängig Beschäftigter vor Markt- und Existenzsicherungsrisiken hergestellt wird, eingeschränkt und mit zunehmenden Risiken für die zukünftige Erwerbsteilhabe verbunden wird, so dass potenzielle Ausgrenzung droht (Damitz 2007; Castel, Dörre 2009). Prekarität bezieht sich also auf die Gefährdung der Teilhabe am Erwerbsleben oder Wohlstand der Gesellschaft, so dass die sozio-ökonomische Teilhabe nicht (mehr) gewährleistet ist bzw. als unsicher wahrgenommen wird. Daher steht das Aufkommen des Prekaritätsbegriffs im Zusammenhang mit sozialstaatlichen Veränderungen in den Industriestaaten, die seit den 1980er Jahren zu einer Re-Kommodifizierung der Erwerbsarbeit und zu einer Reduktion von Sozialleistungen geführt haben, die den Verlust der Erwerbsarbeit kompensieren bzw. sozio-ökonomische Teilhabe jenseits der Erwerbsarbeit herstellen können. Obschon die Mittelschicht im Vergleich zu den Randgruppen des Arbeitsmarkts in weitaus geringerem Maße von Prekarisierung und Ausgrenzung betroffen ist, erschüttern der Wandel des Arbeitsmarkts und Wohlfahrtsstaats ihre Stabilitäts- und Aufstiegserwartungen und wecken Destabilisierungängste, die für die gesellschaftliche und mediale Thematisierung von Prekarität mit ausschlaggebend sind (Burzan, Berger 2010; Vogel 2009).

Auf der individuellen Ebene zeigt sich der strukturelle Wandel an den subjektiv geäußerten Sorgen über die Sicherheit des Arbeitsplatzes und die eigene ökonomische Situation, die der selbst eingeschätzten Gefährdung der eigenen sozio-ökonomischen Teilhabe Ausdruck verleihen (Hartley et al. 1991; Greenhalgh, Rosenblatt 1984; Ashford et al. 1989; Burchell 2002). Internationale Untersuchungen zeigen einen Anstieg der Prekaritätswahrnehmung in Industriestaaten. Des Weiteren verdeutlichen sie, dass die Wahrnehmung von Prekarität die Gesundheit, das individuelle Wohlergehen sowie Arbeits- und Paarbeziehungen nachhaltig schädigt (zusammenfassend: Hense 2017; Hense 2016). Das heißt, die subjektive Antizipation potenzieller Ausgrenzung ist selbst dann folgenreich, wenn sich antizipierte Verluste letztlich nicht realisieren und retrospektiv betrachtet Beschäftigungs- und Einkommensstabilität hergestellt werden kann. Eine Erforschung der sozialen Ursachen der Prekaritätswahrnehmung ist folglich nicht nur von wissenschaftlicher, sondern auch von gesellschaftlicher Bedeutung. Die zeitdiagnostische und lebensweltliche Relevanz der Untersuchung prekärer Lebensbedingungen ist auch daran zu erkennen, dass der Prekaritätsbegriff in den alltäglichen Sprachgebrauch eingegangen ist und neben dem wissenschaftlichen Diskurs über prekäre Lebens- und Arbeitsbedingungen zudem mediale, arbeits- und sozialpolitische Diskurse geführt werden.

Die Prekaritätsforschung hat die Gefährdung der Erwerbsbeteiligung und der materiellen Teilhabe primär anhand objektiver Indikatoren analysiert, die strukturelle Risiken von potenzieller Ausgrenzung analysieren. Diese zeigen Prekaritätspotenziale auf, die beispielsweise mit verschiedenen Formen atypischer Beschäftigung (befristete oder geringfügige Beschäftigung, Leih- oder Teilzeitarbeit) oder sozialstaatlichen Veränderungen (Arbeitsförderungsreformgesetz, Gesetze für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt usw.) verbunden sind. Für die Ungleichheitsforschung ist jedoch zusätzlich von Interesse, ob die Gefährdung der sozio-ökonomischen Teilhabe von der Bevölkerung auch subjektiv wahrgenommen wird, wodurch diese subjektive Interpretation hervorgerufen wird und ob diese Wahrnehmung zu veränderten Verhaltensweisen führt. Dies kann mit objektiven Indikatoren nicht beantwortet werden, so dass die zusätzliche Verwendung subjektiver Indikatoren notwendig ist. In Ergänzung zu anderen Untersuchungen, welche Prekarität an strukturellen Indikatoren festmachen, stützen sich die nachfolgenden Analysen daher auf die subjektive Wahrnehmung von Prekarität und ihre sozialen Ursachen. Ziel des Beitrags ist die Analyse der sozialen Einflussfaktoren von selbst wahrgenommener Beschäftigungs- und Einkommensprekarität. Die Forschungsfrage lautet daher: Welche sozialstrukturellen Bedingungen beeinflussen die selbst eingeschätzte Teilhabe am Erwerbsleben und am Wohlstand einer Gesellschaft bzw. die subjektive Wahrnehmung potentieller Job- und Einkommensverluste? Oder anders formuliert: Welche Einflussfaktoren erklären, welche Personengruppen sich mehr oder weniger prekär wahrnehmen?

Ursachen der subjektiven Wahrnehmung von Beschäftigungs- und Einkommensprekarität

Konzeptionelle Arbeiten sowie empirische Analysen zur Wahrnehmung der eigenen Prekarität waren zu Beginn der 1990er Jahre noch relativ selten (Hartley et al. 1991; Ashford et al. 1989: 804). Seit Anfang der 1990er Jahre hat sich jedoch insbesondere in englischsprachigen Publikationen eine Prekaritätsforschung entwickelt, die im Gegensatz zur deutschen und französischen Literatur weitestgehend auf den Begriff „precarity“ verzichtet (Ausnahmen: Kalleberg (2009) und Vosko (2006)) und stattdessen von „job insecurity“ oder „economic insecurity“ spricht. Diese Forschung ist interdisziplinär orientiert, findet mehrheitlich in der Arbeits- und Organisationspsychologie sowie den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften statt und wird nachfolgend kurz zusammengefasst.

Gefährdung der Teilhabe am Arbeitsmarkt

Eine zentrale Bedeutung kommt der individuellen Einschätzung der wirtschaftlichen Situation des Betriebs, der Branche oder des Nationalstaats zu. Sofern die ökonomische Situation des Betriebs oder der Branche als kritisch betrachtet wird, ein wirtschaftlicher Abschwung zu erwarten ist oder die Branche verstärkter internationaler Konkurrenz mit Niedriglohnländern ausgesetzt ist, steigt die Prekaritätswahrnehmung (Kinnunen et al. 1999: 254; Mauno, Kinnunen 2002: 307; Büssing 1999: 229; Green 2003: 21). Sind hingegen Beschäftigungszuwächse, ein höheres nationales Wirtschaftswachstum oder eine geringere nationale Arbeitslosenquote zu verzeichnen, so reduziert sich die wahrgenommene Einkommens- und Beschäftigungsprekarität (Green 2003: 21; Mau et. al 2012: 668; Chung, Oorschot 2011: 296; Erlinghagen 2008: 191; Anderson, Pontusson 2007). Zudem sind Branchenunterschiede zu beobachten, die zeigen, dass der öffentliche Dienst als vergleichsweise krisensicher eingestuft wird, was die Wahrnehmung von Prekarität verringert (Lengfeld, Hirschle 2010: 195f.; Erlinghagen 2008: 191; Munoz de Bustillo, de Pedraza 2010: 13f.; Mauno, Kinnunen 2002: 307; OECD 1997: 133). Im ver-

arbeitenden Gewerbe trifft das Gegenteil zu, so dass sich Beschäftigte dieser Branche generell als prekärer einschätzen (Erlinghagen 2008: 191; Munoz de Bustillo, de Pedraza 2010: 13f.). Dies verdeutlicht, dass die subjektive Wahrnehmung einer gefährdeten Teilhabe von der wirtschaftlichen Situation bzw. der Arbeitsmarktlage beeinflusst wird und sich eine stärkere objektive Gefährdung der zukünftigen Erwerbsteilhabe auch in individuellen Verlustängsten niederschlägt.

Eine nähere Betrachtung des betrieblichen Arbeitsumfelds offenbart, dass die betriebliche Arbeitsorganisation und Kommunikationskultur sowie die Betriebsgröße die individuelle Wahrnehmung zusätzlich beeinflussen. So werden Beschäftigte durch die Umsetzung oder Planung von betrieblichen Umstrukturierungen verunsichert und betrachten sie als Hinweise auf eine potentielle Gefährdung ihrer Erwerbssituation (Ashford et al. 1989: 817; Cavanaugh, Noe 1999: 334; Munoz de Bustillo, de Pedraza 2010: 13f.; Brockner 1988; Schweiger, Ivancevich 1985). Die Art und Weise, wie Betriebe ihre Beschäftigten über Veränderungen oder die betriebliche Situation informieren, kann die Prekaritätswahrnehmung noch verstärken, sofern eine intransparente und mangelhafte Kommunikationskultur vorzufinden ist (Mauno, Kinnunen 2002: 307). Betriebe können die Wahrnehmung von Prekarität jedoch reduzieren, wenn sie die Kommunikation und Transparenz erleichtern durch Kontakte zu Vorgesetzten, die Existenz eines Betriebsrats usw. (van Vuuren et al. 1991: 75f.). In größeren Betrieben reduziert sich in Deutschland die Wahrnehmung von Prekarität (Munoz de Bustillo, de Pedraza 2010: 13f.; Lengfeld, Hirschle 2010: 195; Erlinghagen 2008: 191; Green et al. 2001: 20). Dies könnte daran liegen, dass größere Betriebe mehr Möglichkeiten haben, auf Nachfrageschwankungen zu reagieren, da sie zum Beispiel durch die Versetzung von Beschäftigten auf andere Arbeitsplätze mehr interne Flexibilisierungsoptionen haben als kleinere Betriebe. Insgesamt werden Veränderungen im Arbeitsumfeld also als prekär gedeutet, wenn dem Management nicht vertraut wird und intransparent bleibt, wie die zukünftige Entwicklung sein wird, so dass sich Verlustängste weiter entwickeln können.

Individuelle Handlungsmöglichkeiten, der potentiellen Gefährdung zu begegnen

Die individuellen Möglichkeiten, eine potentielle Gefährdung der sozio-ökonomischen Teilhabe abzuwenden, entscheiden mit darüber, ob sich eine reale Bedrohung für die Individuen ergibt. Denn diese wird erst dann wahrgenommen, wenn Beschäftigte zu dem Urteil kommen, dass sie den Job- oder Einkommensverlust nicht verhindern können (Jacobson 1991: 33f.). Da Bildung am Arbeitsmarkt eine relevante Ressource darstellt, um Erwerbsarbeit zu bekommen und zu erhalten, sinkt die Prekaritätswahrnehmung zumeist mit steigender Bildung (Mau et. al 2012: 668; Burgoon, Dekker 2010: 133; Munoz de Bustillo, de Pedraza 2010: 13f.; Erlinghagen 2008: 191; Fullerton, Wallace 2007: 212; Anderson, Pontusson 2007; Hübler, Hübler 2006: 18; Manski, Straub 1999: 18f.).

Arbeitsvertragliche Regelungen gewähren darüber hinaus einen unterschiedlichen Schutz des Arbeitsverhältnisses. So garantiert eine befristete Beschäftigung nur eine temporäre Betriebsmitgliedschaft. Dieser geringere Schutz vor Beschäftigungsrisiken zeigt sich in allen Studien auch an der höheren Prekaritätswahrnehmung befristeter Beschäftigter (Mau et. al 2012: 668; Lengfeld, Hirschle 2010: 195; Burgoon, Dekker 2010: 133; Erlinghagen 2008: 191; Munoz de Bustillo, de Pedraza 2010: 13f.; Näswall, de Witte 2003: 204; Green 2003: 21; de Witte, Näswall 2003: 166; Silla et al. 2005: 106; Hübler, Hübler 2006: 18). Bei Teilzeitbeschäftigten ist die internationale Forschungslage nicht eindeutig. Für deutsche, belgische, niederländische und einige europäische Daten ist eine Reduktion der Prekaritätswahrnehmung durch Teilzeit zu beobachten (Munoz de Bustillo; de Pedraza 2010: 13f.; Lengfeld, Hirschle 2010: 195; Erlinghagen 2008: 191; Näswall, de Witte 2003: 204). Dies könnte dadurch erklärt werden, dass eine Teilzeittätigkeit (insbesondere für Frauen) eine Möglichkeit darstellt, überhaupt am Erwerbsleben teilzuhaben. Nichtsdestotrotz deuten Studien mit einer erhöhten Prekaritätswahrneh-

mung von Teilzeitbeschäftigten darauf hin, dass Teilzeitarbeit in unterschiedlichen nationalstaatlichen Kontexten anders bewertet wird (Burgoon, Dekker 2010: 133; Fullerton, Wallace 2007: 212; Levanoni, Sales 1990: 235; Näswall, de Witte 2003: 204). Zudem ist zu vermuten, dass die Wahrnehmung von Einkommensprekarität bei Teilzeitbeschäftigten höher ist, da sich in zahlreichen Studien finanzielle Nachteile gegenüber Vollzeitbeschäftigten zeigen (Anger, Schmidt 2008; Wolf 2003; Manning, Petrongolo 2005; Wingerter 2009: 1088f.; Brehmer, Seifert 2008: 520). Des Weiteren zeigen Untersuchungen, dass das Arbeitslosigkeitsrisiko bei Arbeiter/-innen am größten und bei Beamt/-innen am geringsten ist (Buchholz 2008: 85f.; Luechinger et al. 2010) und dass das Einkommen bei Angestellten und Beamt/-innen höher ist als bei Arbeiter/-innen (Klose, Schwarz 2006; Tepe, Kroos 2010; Hoffmann et al. 2006). Dies lässt vermuten, dass Arbeiter/-innen die höchste Prekaritätswahrnehmung haben, während Beamt/-innen sich aufgrund ihres besonderen Beschäftigungsschutzes vermutlich als weniger prekär einschätzen als andere Beschäftigtengruppen.

Kompensationsmöglichkeiten von potentiellen Erwerbsverlusten

Die Bedeutung potentieller Erwerbsverluste für die Gewährleistung von materieller Teilhabe ist umso höher, je abhängiger der Lebensunterhalt einer Person von ihrer Erwerbsarbeit ist. Daher spielen häusliche oder sozialstaatliche Umverteilungen von finanziellen Ressourcen bei der Bewertung der eigenen Prekarität eine entscheidende Rolle. So führen eine schlechte ökonomische Situation des Haushalts bzw. ein geringeres Haushaltseinkommen dazu, dass die Prekaritätswahrnehmung wächst (Mau et al. 2012: 668; Burgoon, Dekker 2010: 133; Erlinghagen 2008: 191; Grabka, Frick 2008: 106f.; Mauno, Kinnunen 2002: 307; van Vuuren et al. 1991: 73). Umgekehrt reduziert sich diese, wenn im Haushalt ein anderes Erwerbseinkommen existiert (Burgoon, Dekker 2010: 133; Munoz de Bustillo, de Pedraza 2010: 13f.). Je weniger der Haushalt also in der Lage ist, einen potentiellen Verlust zu kompensieren, desto höher sind die Abhängigkeit von der Erwerbsarbeit und die Kosten dieses Verlusts, was insgesamt zu einer höheren Prekaritätswahrnehmung führt.

Höhere sozialstaatliche Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung senken die selbst wahrgenommene Beschäftigungsprekarität (Chung, van Oorschot 2011: 296; Clark, Postel-Vinay 2009; Anderson, Pontusson 2007: 226; OECD 1997: 149), und höhere allgemeine Sozialausgaben reduzieren die wahrgenommene Einkommensprekarität (Mau et al. 2012: 670). Darüber hinaus vermindern staatliche Ausgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik die wahrgenommene Erwerbsprekarität (Anderson, Pontusson 2007: 221, 226f.; Chung, Oorschot 2011: 296). Die Prekaritätswahrnehmung ist folglich höher, wenn sozialstaatliche Leistungen, die den Verlust der Erwerbsarbeit oder des Erwerbseinkommens kompensieren bzw. verhindern sollen, gesenkt werden.

Soziales Erklärungsmodell subjektiver Prekaritätswahrnehmungen: PFH-Modell

Obschon die bisherige Forschung zeigt, dass sozialstrukturelle Bedingungen einen Einfluss auf die subjektive Wahrnehmung von Prekarität haben, kann sie mangels entsprechender soziologischer Annahmen nicht erklären, wodurch soziale Unterschiede der Wahrnehmung bedingt sind. Ferner liefert sie keine theoretische Erklärung für die Auswahl der sozialen Einflussfaktoren der Wahrnehmung. Daher wird nachfolgend ein Erklärungsmodell vorgestellt, das auf der Verschränkung von Theoriekonzepten des Methodologischen Individualismus Lindenbergers mit Theoriekonzepten des Methodologischen Relationalismus Bourdieus basiert (ausführlicher: Hense 2017).

Durch die Anwendung von Lindenberg's Theorie sozialer Produktionsfunktionen auf die Analyse individueller Möglichkeiten zur Wohlfahrtsproduktion lassen sich Unterschiede in der Prekaritätswahrnehmung durch individuelle Verfügungsmöglichkeiten über Produktionsfaktoren (Ressourcen) erklären, welche die Wahrscheinlichkeit und die Bedeutung der sozio-ökonomischen Teilhabe der Akteure beeinflussen. Typische Unterschiede in der Einschätzung eines potentiellen Erwerbsverlusts werden folglich mit ungleichen Ressourcen zur Produktion bzw. Substitution von Erwerbsarbeit erklärt. Dieser produktionstheoretische Ansatz liefert die erste theoretische Erklärung für die Auswahl der sozialen Einflussfaktoren der Prekaritätswahrnehmung.

Unterschiede in der Prekaritätswahrnehmung lassen sich aus der Perspektive Bourdieus wie im produktionstheoretischen Ansatz durch ungleiche Verfügungsmöglichkeiten über Ressourcen erklären, die Bourdieu als Kapital bezeichnet. Der Wert des Kapitals (die Effizienz der Produktionsfaktoren) ist für Bourdieu jedoch nicht stabil und gleichbleibend. Er hängt zum einen vom Wandel der Konkurrenzsituation und den Einsätzen anderer Akteure ab. Zum anderen werden der Wert des Kapitals, sein Wechselkurs, seine Einsatz- und Substitutionsmöglichkeiten sozial erzeugt und entsprechend verändert. Die individuellen Möglichkeiten zur Wohlfahrtsproduktion sind folglich nicht uniform, sondern in Abhängigkeit von den Feldbedingungen bzw. den variablen Einsatz- und Substitutionsmöglichkeiten des Kapitals zu betrachten. Mit Blick auf die Prekaritätswahrnehmung lässt sich so erklären, dass Personen ihre Möglichkeiten zur sozio-ökonomischen Teilhabe nicht losgelöst vom gegenwärtigen sozialen Kontext (arbeitsmarktliche und wohlfahrtstaatliche Lage) einschätzen, sondern ihre Wahrnehmung an den aktuellen sozialstrukturellen Bedingungen zur sozio-ökonomischen Teilhabe orientieren. Typische Unterschiede in der Prekaritätswahrnehmung resultieren demnach auch aus den variablen Feldbedingungen zur Produktion und Substitution von Erwerbsarbeit. Dieser feldtheoretische Ansatz liefert die zweite theoretische Erklärung für die Auswahl der sozialen Einflussfaktoren von Prekaritätswahrnehmungen.

Nach Bourdieus Habitusstheorie sind Unterschiede in der Prekaritätswahrnehmung schließlich in erheblichem Maße durch die Erfahrungen geprägt, welche die Akteure mit der Produktion bzw. Substitution von Erwerbsarbeit und Einkommen in der Vergangenheit gesammelt haben. Erst unter Berücksichtigung dieser Erfahrungen wird ersichtlich, warum dem einen eine erfolgreiche sozio-ökonomische Teilhabe wahrscheinlicher erscheint als einem anderen. Ebenso wirken sich bisherige Erfahrungen mit der Substitution von Erwerbsarbeit und Erwerbseinkommen auf die Einschätzung der Bedeutung der sozio-ökonomischen Teilhabe aus. Typische Unterschiede in der Prekaritätswahrnehmung lassen sich demnach nur in Relation zu vorherigen Erfahrungen mit der Produktion und Substitution von Erwerbsarbeit erklären. Dieser habitustheoretische Ansatz liefert die dritte theoretische Erklärung für die Auswahl der sozialen Einflussfaktoren von Prekaritätswahrnehmungen.

Die Zusammenführung von Lindenberg's und Bourdieus Theorien mündet in einem Modell der sozialen Erklärung subjektiver Prekaritätswahrnehmungen, das mit Blick auf seine drei Bestandteile Produktions- (P), Feld- (F) und Habitusstheorie (H) als PFH-Modell bezeichnet wird. Die Produktionstheorie erweitert klassische ressourcenorientierte Erklärungsansätze der Ungleichheitssoziologie mit der Substitutionslogik, die im produktionstheoretischen Ansatz konstitutiv ist und die gemeinsame Analyse von erwerbsförmiger und wohlfahrtsstaatlicher Wohlfahrtsproduktion ermöglicht. Die Feldtheorie ermöglicht die soziale Kontextualisierung des produktionstheoretischen Ansatzes und die Berücksichtigung unterschiedlicher (institutioneller) Kontexte und Felder strukturierter Ungleichheit, welche die Bedingungen des Ressourceneinsatzes regeln. Die Einbeziehung der habitustheoretischen Erklärung der Wahrnehmung ergänzt den Erklärungsansatz um eine retrospektive, zeitliche Perspektive, die eine Dynamisierung des sozialen Erklärungsmodells ermöglicht.

Die daraus abgeleiteten Hypothesen lauten wie folgt: Die wahrgenommene Beschäftigungs- und Einkommensprekarität

- (1) a) ... wird durch höhere Bildungsabschlüsse reduziert, da die antizipierten Chancen zur Produktion von Erwerbsarbeit und -einkommen mit steigenden qualifikatorischen Produktionsfaktoren wachsen.
b) ... ist für Beamt/-innen am niedrigsten und für Arbeiter/-innen am größten. Zusätzlich sinkt die Prekaritätswahrnehmung innerhalb der Berufsgruppen von Arbeiter/-innen, Angestellten und Beamt/-innen mit zunehmender Autonomie und Führungsverantwortung. Dies ist durch die unterschiedlichen Chancen zur Produktion von Erwerbsarbeit und -einkommen begründet, die sich aus diesen positionalen Produktionsfaktoren ergeben.
c) ... wird durch Befristungen erhöht. Teilzeitarbeit reduziert die wahrgenommene Beschäftigungsprekarität und erhöht die wahrgenommene Einkommensprekarität. Dies ist durch die Rechtsansprüche zur Produktion von Erwerbsarbeit und -einkommen begründet, über die Beschäftigte aufgrund arbeitsvertraglicher Vereinbarungen verfügen.
- (2) a) ... sinkt mit der Höhe des Haushaltsäquivalenzeinkommens und einer steigenden Erwerbsbeteiligung im Haushalt. Denn durch die Verfügbarkeit substitutiver Produktionsfaktoren wird die Schwere eines potentiellen Job- und Einkommensverlusts und die Abhängigkeit von der eigenen Erwerbsarbeit reduziert.
b) ... ist für Personen, die aus Arbeiter/-innenfamilien stammen, am größten und sinkt für Kinder von Angestellten, Beamt/-innen und Selbstständigen. Denn die wahrgenommene Prekarität sinkt, wenn in der Herkunftsfamilie mehr Ressourcen zur Substitution von Job- und Einkommensverlusten zur Verfügung stehen.
- (3) ... erhöht sich mit steigender regionaler Arbeitslosigkeit. Denn diese verringert die Verwertungsmöglichkeiten der Produktionsfaktoren am Arbeitsmarkt und erhöht so die Wahrscheinlichkeit von Job- und Einkommensverlusten.
- (4) ... erhöht sich in Jahren, in denen einschneidende kommodifizierende Maßnahmen die Substitutionsmöglichkeiten von Erwerbsarbeit und -einkommen reduzieren. Dies ist für die Jahre 1997, 2003 und 2005 zu erwarten. Die Prekaritätswahrnehmung geht hingegen in den Jahren zurück, in denen Substitutionsmöglichkeiten erhöht wurden und die Abhängigkeit von der Erwerbsarbeit und dem Erwerbseinkommen abgeschwächt wurde. Dies trifft auf die erste Legislaturperiode der rot-grünen Bundesregierung sowie das Jahr 2008 zu.
- (5) ... erhöht sich infolge früherer Verlusterfahrungen für ehemalige DDR-Bürger/-innen und Erwerbspersonen, die früher schon einmal entlassen wurden. Denn frühere Verlusterfahrungen lassen auch zukünftige Job- und Einkommensverluste wahrscheinlicher erscheinen.
- (6) ... wird durch die bislang erlebte Arbeitslosigkeitsdauer erhöht. Denn die Erfahrung einer mangelhaften Substitution von Erwerbsarbeit steigert die Bedeutung, die potentiellen Job- und Einkommensverlusten beigemessen wird.

Daten, Methode und multivariate Ergebnisse

Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) dient als Datengrundlage für die empirischen Analysen (Schupp 2009; Frick et al. 2008; Wagner et al. 2008, 2007). Die repräsentative Wiederholungsbefragung privater Haushalte findet in Westdeutschland seit 1984 und in Ostdeutschland seit 1990 statt. Da die Prekaritätswahrnehmung sowie alle erklärenden Variablen seit 1985 jährlich erfasst werden, können Informationen aus 27 Jahren genutzt werden. Neben den objektiven Daten zur Beschäftigungs- und Einkommenssituation aller Haushaltsmitglieder gehören zahlreiche subjektive Indikatoren zum Erhebungs-

programm wie die „Sorgen um die Sicherheit des Arbeitsplatzes“ sowie die „Sorgen um die eigene ökonomische Situation“, die nachfolgend als Indikatoren der wahrgenommenen Beschäftigungs- und Einkommensprekarität verwendet werden. Zudem ist es möglich, regionale Informationen mit dem SOEP zu verknüpfen (Spieß 2005), so dass dem Datensatz regionale Arbeitslosenquoten der Bundesagentur für Arbeit zugespielt werden konnten. Die Analysen basieren auf dem SOEP der Jahre 1984-2013 (doi: 10.5684/soep.v30). Der Analysedatensatz wurde auf abhängig Beschäftigte im erwerbsfähigen Alter von 18-65 Jahren eingeschränkt, die zu den jeweiligen Befragungszeitpunkten zumindest unregelmäßig erwerbstätig waren. Ausgeschlossen wurden Personen in Ausbildung, Selbstständige und freiberuflich Tätige. Der Datensatz stellt ein „unbalanced panel“ dar, so dass alle verfügbaren Fälle genutzt werden können, unabhängig davon, wie lange die Befragten am SOEP teilnehmen.

Für die Analyse der ordinalen abhängigen Variablen wurde ein „random effects generalized ordered probit“-Modell verwendet (Williams 2006; Hardin, Hilbe 2007: 257-272; Pfarr et al. 2011). Zur Vereinfachung der Analysen wurde angenommen, dass die Annahme paralleler Regressionen zutrifft. Die detaillierteren Analysen sowie ausführliche Erläuterungen zur Methode, den Daten und Variablen finden sich in Hense (2017). Bei der Interpretation der Koeffizienten ist zu berücksichtigen, dass diese von dem Sample und den anderen Variablen im Modell abhängig sind, so dass die Größe der Koeffizienten zwischen Modellen nicht verglichen werden kann. Die Regressionskoeffizienten geben an, wie eine unabhängige Variable die Wahrscheinlichkeit erhöht oder verringert, dass sich Erwerbspersonen als beschäftigungs- oder einkommensprekär wahrnehmen.

Die Tabellen 1 und 2 bestätigen, dass die Prekaritätswahrnehmung von den individuellen Ressourcen abhängt, die für die Aufnahme und den Erhalt einer Erwerbsarbeit oder für die Substitution von Arbeitsplatzverlusten benötigt werden (produktionstheoretische Hypothesen 1a bis 2b). Denn die Prekaritätswahrnehmung sinkt, wenn die qualifikatorischen, positionalen und rechtlichen Produktionsfaktoren die Wahrscheinlichkeit von Erwerbsverlusten verringern oder aufgrund substitutiver Produktionsfaktoren des Haushalts und der Herkunftsfamilie mehr Möglichkeiten bestehen, Erwerbsverluste zu ersetzen. So ist die Prekaritätswahrnehmung folglich bei Höherqualifizierten, Beamt/-innen, Personen mit einem höheren Haushaltseinkommen sowie einer höheren Erwerbsbeteiligung anderer Haushaltsmitglieder niedriger. Bei geringer Qualifizierten, Arbeiter/-innen, Personen mit einer niedrigeren beruflichen Stellung, Kindern aus Arbeiter/-innenfamilien und befristet Beschäftigten ist die Prekaritätswahrnehmung hingegen höher. Eine Teilzeitbeschäftigung reduziert erwartungsgemäß die Wahrscheinlichkeit, sich als beschäftigungsprekär wahrzunehmen, sie hat jedoch keinen Einfluss auf die Wahrnehmung von Einkommensprekarität. Zudem zeigt sich, dass die Erwerbsbeteiligung anderer Haushaltsmitglieder in Ostdeutschland zwar als Substitut für den Verlust des Einkommens fungieren kann, da sie die wahrgenommene Einkommensprekarität reduziert. Dies trifft jedoch nicht auf die Wahrnehmung von Beschäftigungsprekarität und einen potenziellen Verlust der eigenen Erwerbsbeteiligung zu.

Darüber hinaus verdeutlichen die Analysen, dass die variablen Feldbedingungen zur Produktion und Substitution von Erwerbsarbeit einen zusätzlichen Einfluss auf die Prekaritätswahrnehmung haben (feldtheoretische Hypothesen 3 bis 4). Denn diese erhöht sich, wenn die Wahrscheinlichkeit von Erwerbsverlusten aufgrund der Arbeitsmarktlage größer ist und wenn die Abhängigkeit von der Erwerbsarbeit und dem Erwerbseinkommen aufgrund von kommodifizierenden sozialstaatlichen Maßnahmen wächst. Entsprechend werden eine steigende Arbeitslosenquote sowie Arbeits- und Sozialgesetze, die Beschäftigte weniger absichern (aktivierende Arbeitsmarktpolitik: 1997 Arbeitsförderungs-Reformgesetz, „Hartz“-Gesetzgebung in den Jahren 2003 und 2005) als prekaritätssteigernd erlebt. Dekommodifizierende Maßnahmen in der ersten Legislaturperiode der rot-grünen Regierung gehen

hingegen mit einem Rückgang der Prekaritätswahrnehmung einher bzw. bewirken, dass die Prekaritätswahrnehmung trotz Finanzkrise im Jahre 2008 nicht steigt.

Schließlich bestätigt sich ebenfalls, dass die Wahrnehmung von Prekarität durch die Erfahrungen geprägt ist, welche die Akteure mit der Produktion bzw. Substitution von Erwerbsarbeit und Einkommen in der Vergangenheit gemacht haben (habitus-theoretische Hypothesen 5 bis 6). Die Prekaritätswahrnehmung erhöht sich, wenn frühere Verlusterfahrungen auch zukünftige Job- und Einkommensverluste wahrscheinlicher erscheinen lassen und wenn die Erfahrung gemacht wurde, dass Verluste in der Vergangenheit nur mangelhaft substituiert werden konnten. Folglich nehmen sich ehemalige DDR-Bürger/-innen und Personen, die schon einmal entlassen wurden, prekärer wahr als andere. Zudem erhöht eine längere frühere Arbeitslosigkeitsdauer die Wahrnehmung von Prekarität.

Insgesamt wird das soziale Erklärungsmodell subjektiver Prekaritätswahrnehmungen (PFH-Modell) durch die empirischen Analysen bestätigt.

Literatur

- Anderson, C. J., Pontusson, J. 2007: Workers, worries and welfare states: Social protection and job insecurity in 15 OECD countries. *European Journal of Political Research*, 46. Jg., Heft 2, 211–235.
- Anger, C., Schmidt, J. 2008: Gender Wage Gap und Familienpolitik. *IW Trends*, 35. Jg., Heft 2, 55–68.
- Ashford, S. J., Lee, C., Bobko, P. 1989: Content, causes, and consequences of job insecurity: A theory-based measure and substantive test. *Academy of Management Journal*, 32. Jg., Heft 4, 803–829.
- Brehmer, W., Seifert, H. 2008: Sind atypische Beschäftigungsverhältnisse prekär? Eine empirische Analyse sozialer Risiken. *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung*, 41. Jg., Heft 4, 501–531.
- Brockner, J. 1988: The effects of work layoff on survivors: Research, theory, and practice. In B. M. Staw, L. L. Cummings (Hg.), *Research in organizational behavior*, Band 10. Greenwich, London: Elsevier, JAI, 213–256.
- Buchholz, S. 2008: Die Flexibilisierung des Erwerbsverlaufs. Eine Analyse von Einstiegs- und Ausstiegsprozessen in Ost- und Westdeutschland. Wiesbaden: VS.
- Büssing, A. 1999: Can control at work and social support moderate psychological consequences of job insecurity? Results from a quasi-experimental study in the steel industry. *European Journal of Work and Organizational Psychology*, 8. Jg., Heft 2, 219–242.
- Burchell, B. 2002: The prevalence and redistribution of job insecurity and work intensification. In B. Burchell, D. Ladipo, F. Wilkinson (Hg.), *Job Insecurity and Work Intensification*. London, New York: Routledge, 61–76.
- Burgoon, B., Dekker, F. 2010: Flexible employment, economic insecurity and social policy preferences in Europe. *Journal of European Social Policy*, 20. Jg., Heft 2, 126–141.
- Burzan, N., Berger, P. (Hg.) 2010: *Dynamiken (in) der gesellschaftlichen Mitte*. Wiesbaden: VS.
- Castel, R., Dörre, K. (Hg.) 2009: *Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Cavanaugh, M., Noe, R. 1999: Antecedents and consequences of relational components of the new psychological contract. *Journal of Organizational Behavior*, 20. Jg., Heft 3, 323–340.
- Chung, H., Oorschot, W. van 2011: Institutions versus market forces: Explaining the employment insecurity of European individuals during (the beginning of) the financial crisis. *Journal of European Social Policy*, 21. Jg., Heft 4, 287–301.
- Clark, A., Postel-Vinay, F. 2009: Job security and job protection. *Oxford Economic Papers* 61, 207–239.

- Damitz, R. M. 2007: Prekarität. Genealogie einer Problemdiagnose. *Mittelweg* 36, 16. Jg., Heft 4, 67–86.
- de Witte, H., Näswall, K. 2003: Objective vs subjective job insecurity: Consequences of temporary work for job satisfaction and organizational commitment in four European countries. *Economic and Industrial Democracy*, 24. Jg., Heft 2, 149–188.
- Erlinghagen, M. 2008: Self-perceived job insecurity and social context: A multilevel analysis of 17 European countries. *European Sociological Review*, 24. Jg., Heft 2, 183–197.
- Frick, J., Groh-Samberg, R., Schupp, O., Spieß, J., Spieß, C. K. (Hg.) 2008: 25 Wellen Sozio-ökonomisches Panel. Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung. 77. Jg, Heft 3.
- Fullerton, A., Wallace, M. 2007: Traversing the flexible turn: US worker's perceptions of job security, 1977–2002. *Social Science Research*, 36. Jg., Heft 1, 201–221.
- Grabka, M. M., Frick, J. R. 2008: Schrumpfende Mittelschicht. Anzeichen einer dauerhaften Polarisierung der verfügbaren Einkommen? DIW-Wochenbericht, 75. Jg. Heft 10, 101–108.
- Green, F., Dickerson, A., Carruth, A., Campbell, D. 2001: An analysis of subjective views of job insecurity. *Studies in Economics* 0108. Canterbury: Department of Economics, University of Kent.
- Green, F. 2003: The rise and decline of job insecurity. *Studies in Economics* 0305. Canterbury: Department of Economics, University of Kent.
- Greenhalgh, L., Rosenblatt, Z. 1984: Job insecurity: Towards conceptual clarity. *Academy of Management Review*, 9. Jg., Heft 3, 438–448.
- Hardin, J. W., Hilbe, J. M. 2007: Generalized linear models and extensions. College Station: Stata Press.
- Hartley, J., Jacobson, D., Klandermans, B., Vuuren, T. van (Hg.) 1991: Job Insecurity. Coping with Jobs at Risk. London, Newbury Park, New Delhi: Sage.
- Hense, A. 2016: Subjektive Prekaritätswahrnehmung. Soziale Ursachen und Folgen. In Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hg.), Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Bielefeld: Bertelsmann. DOI: 10.3278/6004498w010
- Hense, A. 2017: Wahrnehmung der eigenen Prekarität: Grundlagen einer Theorie zur sozialen Erklärung von Ungleichheitswahrnehmungen. Wiesbaden: VS (im Erscheinen).
- Hoffmann, H., Kaldybajewa, K., Kruse, E. 2006: Arbeiter und Angestellte im Spiegel der Statistik der gesetzlichen Rentenversicherung. Rückblick und Bestandsaufnahme. *Deutsche Rentenversicherung*, 61. Jg., Heft 1, 24–53.
- Hübler, D., Hübler, O. 2006: Is there a trade-off between job security and wages in Germany and the UK? IZA Discussion Paper Nr. 2241.
- Jacobson, D. 1991: The conceptual approach to job insecurity. In J. Hartley, D. Jacobson, B. Klandermans, T. van Vuuren (Hg.), *Job Insecurity. Coping with Job at Risk*. London: Sage, 23–39.
- Kalleberg, A. 2009: Precarious Work, insecure workers. *Employment relations in transition. American Sociological Review*, 74. Jg., Heft 1, 1–22.
- Kinnunen, U., Mauno, S., Natti, J., Happonen, M. 1999: Perceived job insecurity: A longitudinal study among Finnish employees. *European Journal of Work and Organizational Psychology*, 8. Jg., Heft 2, 243–260.
- Klose, M., Schwarz, N. 2006: Einkommen sozioökonomischer Haushaltsgruppen. *Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen. Wirtschaft und Statistik*, Heft 12, 1296–1308.
- Lengfeld, H., Hirschle, J. 2010: Die Angst der Mittelschicht vor dem sozialen Abstieg. Eine Längsschnittanalyse 1984–2007. In N. Burzan, P. Berger (Hg.), *Dynamiken (in) der gesellschaftlichen Mitte*. Wiesbaden: VS, 181–200.
- Levanoni, E., Sales, C. A. 1990: Differences in job attitudes between full-time and part-time Canadian employees. *Journal of Social Psychology*, 130. Jg., Heft 2, 231–237.

- Luechinger, S., Meier, S., Stutzer, A. 2010: Why does unemployment hurt the employed? Evidence from the life satisfaction gap between the public and the private sector. *The Journal of Human Resources*, 45. Jg., Heft 4, 998–1045.
- Manning, A., Petrongolo, B. 2005: The part-time pay penalty. London: CEP Discussion Paper Nr. 679.
- Manski, C. F., Straub, J. D. 1999: Worker perception of job insecurity in themid-1990s: Evidence from the survey of economic expectations. NBER Working Paper Series 6908. Cambridge: National Bureau of Economic Research.
- Mau, S., Mewes, J., Schöneck, N. M. 2012: What determines subjective socioeconomic-insecurity? Context and class in comparative perspective. *Socio-Economic Review*, 10. Jg., Heft 4, 665–682.
- Mauno, S., Kinnunen, U. 2002: Perceived job insecurity among dual-earner couples: Do its antecedents vary according to gender, economic sector and the measure used? *Journal of Occupational and Organizational Psychology*, 75 Jg., Heft 3, 295–314.
- Munoz de Bustillo, R., de Pedraza, P. 2010: Determinants of job insecurity in five European countries. *European Journal of Industrial Relations*, 16. Jg., Heft 1, 5–20.
- Näswall, K., de Witte, H. 2003: Who feels insecure in Europe? Predicting job insecurity from background variables. *Economic and Industrial Democracy*, 24. Jg., Heft 2, 189–215.
- OECD 1997: Is job insecurity on the increase in OECD countries? *OECD Employment Outlook 1997*. Paris: OECD, 129–160.
- Pfarr, C., Schmid, A., Schneider, U. 2011: Estimating ordinal categorical variables using panel data: A generalised ordered probit model with an autofit procedure. *Journal of Economics and Econometrics*, 54. Jg., Heft 1, 7–23.
- Schupp, J. 2009: 25 Jahre Sozio-ökonomisches Panel. Ein Infrastrukturprojekt der empirischen Sozial- und Wirtschaftsforschung in Deutschland. *Zeitschrift für Soziologie*, 38. Jg., Heft 5, 350–357.
- Schweiger, D. L., Ivancevich, J. M. 1985: Human resources: The forgotten factor in mergers and acquisitions. *Personnel Administrator*, 30. Jg., 47–61.
- Silla, I., Gracia, F., Peiró, M. 2005: Job insecurity and health-related outcomes among different types of temporary workers. *Economic and Industrial Democracy*, 26. Jg., Heft 1, 89–117.
- Spieß, C. K. 2005: Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) und die Möglichkeiten regionalbezogener Analysen. In G. Grözinger, M. Wenze (Hg.), *Deutschland regional. Sozialwissenschaftliche Daten im Forschungsverbund*. München und Mehring: Rainer Hampp Verlag, 57–64.
- Tepe, M., Kroos, D. 2010: Lukrativer Staatsdienst? Lohndifferenzen zwischen öffentlichem Dienst und Privatwirtschaft. *WSI Mitteilungen*, Heft 1, 3–10.
- van Vuuren, T., Klandermans, B., Jacobson, D., Hartley, J. 1991: Predicting employees' perception of job insecurity. In J. Hartley, D. Jacobson, B. Klandermans, T. van Vuuren (Hg.), *Job Insecurity. Coping with Jobs at Risk*. London, Newbury Park, New Delhi: Sage, 65–78.
- Vogel, B. 2009: Wohlstandskonflikte. Soziale Fragen, die aus der Mitte kommen. Hamburg: Hamburger Edition.
- Vosko, L. (Hg.) 2006: Precarious Employment. Understanding Labour Market Insecurity in Canada. Montreal, London, Ithaca: McGill-Queens University Press.
- Wagner, G. G., Frick, J. R., Schupp, J. 2007: The German Socio-Economic Panel Study (SOEP). Scope, Evolution and Enhancements. *Schmollers Jahrbuch*, 127. Jg., Heft 1, 139–169.
- Wagner, G. G., Göbel, J., Krause, P., Pischner, R., Sieber, I. 2008: Das Sozio-ökonomische Panel (SOEP): Multidisziplinäres Haushaltspanel und Kohortenstudie für Deutschland. Eine Einführung (für neue Datennutzer) mit einem Ausblick (für erfahrene Anwender). *ASTA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv*, 2. Jg., Heft 4, 301–328.

- Williams, R. 2006: Generalized ordered logit/partial proportional odds models for ordinal dependent variables. *The Stata Journal*, 6. Jg., Heft 1, 58-82.
- Wingerter, C. 2009: Der Wandel der Erwerbsformen und seine Bedeutung für die Einkommenssituation Erwerbstätiger. *Wirtschaft und Statistik*, Heft 11, 1080-1089.
- Wolf, E. 2003: *What Hampers Part-Time Work. An Empirical Analysis of Wages, Hours Restrictions and Employment from a Dutch-German Perspective*. Heidelberg: Physika.

Anhang

Tabelle 1: Wahrnehmung von Beschäftigungsprekarität

Produktionstheorie	West		Ost	
	Koef.	se	Koef.	se
Höchster Schulabschluss (Ref.:Hauptschulabschluss)				
kein/sonstiger Abschluss.....	0,050	(0,028)	-0,071	(0,104)
Mittlere Reife.....	-0,091***	(0,017)	-0,149***	(0,035)
Abitur.....	-0,151***	(0,023)	-0,324***	(0,049)
Höchster Berufsabschluss (Ref.: betrieblich/ schulisch)				
kein/ sonstiger Abschluss.....	0,033	(0,017)	-0,186	(0,093)
Hochschulabschluss.....	-0,041	(0,024)	-0,087*	(0,036)
Berufliche Stellung (Ref.: un-/angelernter Arbeiter/-in)				
Facharbeiter/-in	-0,086***	(0,016)	-0,041	(0,029)
Vorarbeiter/-in	-0,168***	(0,031)	-0,063	(0,050)
Meister/-in oder Polier/-in	-0,200***	(0,036)	-0,086	(0,059)
Angestellte/-r einfache Tätigkeit.....	-0,155***	(0,018)	-0,151***	(0,033)
Angestellte/-r qualifizierte Tätigkeit.....	-0,236***	(0,018)	-0,179***	(0,035)
Angestellte/-r hochqualifizierte Tätigkeit.....	-0,292***	(0,022)	-0,198***	(0,041)
Angestellte/-r umfassende Führungsaufgaben.....	-0,362***	(0,038)	-0,245***	(0,070)
Beamte/-r einfacher Dienst.....	-0,805***	(0,093)	-0,625***	(0,173)
Beamte/-r mittlerer Dienst.....	-1,002***	(0,050)	-1,304***	(0,098)
Beamte/-r gehobener Dienst.....	-1,456***	(0,052)	-1,086***	(0,095)
Beamte/-r höherer Dienst.....	-1,525***	(0,062)	-1,123***	(0,137)
Befristeter Vertrag (Ref.: unbefristet).....	0,596***	(0,015)	0,525***	(0,024)
Teilzeit (Ref.: Vollzeit).....	-0,243***	(0,015)	-0,297***	(0,034)
Haushalts-Äquivalenzeinkommen (in 1 000 Euro).....	-0,001***	(0,001)	-0,001***	(0,001)
Anteil Erwerbstätiger im Haushalt.....	-0,101***	(0,018)	0,136***	(0,033)
Soziale Herkunft (Ref.: Arbeiter/-innenfamilie).....				
Angestelltenfamilie.....	-0,145***	(0,023)	-0,099**	(0,038)
Beamtenfamilie.....	-0,251***	(0,032)	-0,050	(0,097)
Selbstständigenfamilie.....	-0,169***	(0,027)	-0,139*	(0,071)
Fehlend/ nicht zutreffend.....	kontrolliert		kontrolliert	
Feldtheorie				
Regionale Arbeitslosenquote.....	0,062***	(0,062)	0,019***	(0,002)
Jahr (stetig ab 1985 West, 1990 Ost).....	kontrolliert		kontrolliert	
1997.....	0,119***	(0,020)	-0,005	(0,032)
2001.....	-0,196***	(0,017)	-0,150***	(0,028)
2003.....	0,150***	(0,016)	0,093**	(0,029)
2005.....	0,191***	(0,017)	0,249***	(0,031)
2008.....	0,021	(0,017)	0,047	(0,030)
Habitustheorie				
Ehemalige/-r DDR-Bürger/-in (Ref.: nein).....	0,194***	(0,037)	0,344***	(0,072)

THEORETISCHE ANSÄTZE ZUR ERKLÄRUNG DER SELBST WAHrgENOMMENEN GEFÄHRDUNG DER ZU-
KÜNFTIGEN ERWERBSTEILHABE

Frühere Entlassung (Ref.: nein).....	0,235***	(0,026)	0,127***	(0,032)
Bislang erlebte Arbeitslosigkeitsdauer (Jahre).....	0,044***	(0,006)	0,001	(0,007)
Kontrollvariablen				
Frau (Ref.: Mann).....	0,001	(0,017)	0,235***	(0,031)
Betriebe mit . . . bis . . . Mitarbeiter/-innen (Ref.: weniger als 20 Mitarbeiter/-innen)				
20 – 199	0,027*	(0,013)	0,083***	(0,021)
200 – 1 999	0,017	(0,015)	0,181***	(0,025)
2 000 Mitarbeiter/-innen und mehr.....	-0,038*	(0,016)	0,126***	(0,028)
Branche.....	kontrolliert		kontrolliert	
Konstante.....	-39,832***	(1,340)	36,593***	(2,844)
	-41,463***	(1,340)	34,743***	(2,843)
Log likelihood.....	-123.048,22		-40.200,02	
Wald chi ²	9.841,36 (65)***		3.351,71 (65)***	
roh.....	0,449*** (0,004)		0,464*** (0,007)	
Anzahl.....	157.252		46.597	

Abhängige Variable: Sorgen um die Sicherheit des Arbeitsplatzes (1: keine, 2: einige, 3: große), random effects generalized ordered probit, unstandardisierte Koeffizienten, Standardfehler in Klammern, *p<.05; **p<.01; ***p<.001, SOEP 1985 – 2013 (doi: 10.5684/soep.v30)

Tabelle 2: Wahrnehmung von Einkommensprekarität

Produktionstheorie	West		Ost	
	Koef.	se	Koef.	se
Höchster Schulabschluss (Ref.:Hauptschulabschluss)				
kein/sonstiger Abschluss.....	0,020	(0,028)	-0,147	(0,105)
Mittlere Reife.....	-0,037*	(0,017)	-0,129***	(0,033)
Abitur.....	-0,160***	(0,023)	-0,250***	(0,046)
Höchster Berufsabschluss (Ref.: betrieblich/ schulisch)				
kein/ sonstiger Abschluss.....	0,056**	(0,017)	-0,075	(0,054)
Hochschulabschluss.....	-0,094***	(0,023)	-0,055	(0,037)
Berufliche Stellung (Ref.: un-/angelernter Arbeiter/-in)				
Facharbeiter/-in	-0,096***	(0,016)	-0,108***	(0,029)
Vorarbeiter/-in	-0,107***	(0,029)	-0,206***	(0,051)
Meister/-in oder Polier/-in	-0,259***	(0,034)	-0,226***	(0,057)
Angestellte/-r einfache Tätigkeit.....	-0,158***	(0,017)	-0,179***	(0,032)
Angestellte/-r qualifizierte Tätigkeit.....	-0,298***	(0,018)	-0,248***	(0,033)
Angestellte/-r hochqualifizierte Tätigkeit.....	-0,449***	(0,022)	-0,365***	(0,040)
Angestellte/-r umfassende Führungsaufgaben.....	-0,494***	(0,038)	-0,469***	(0,069)
Beamte/-r einfacher Dienst.....	-0,297***	(0,079)	-0,797***	(0,177)
Beamte/-r mittlerer Dienst.....	-0,634***	(0,044)	-0,642***	(0,094)
Beamte/-r gehobener Dienst.....	-0,779***	(0,040)	-0,681***	(0,084)
Beamte/-r höherer Dienst.....	-1,054***	(0,047)	-1,006***	(0,123)

Befristete/-r Vertrag (Ref.: unbefristet).....	0,272***	(0,014)	0,247***	(0,024)
Teilzeit (Ref.: Vollzeit).....	-0,019	(0,014)	-0,066	(0,034)
Haushalts-Äquivalenzeinkommen (in 1 000 Euro).....	-0,001***	(0,001)	-0,001***	(0,001)
Anteil Erwerbstätiger im Haushalt.....	-0,135***	(0,018)	-0,098**	(0,033)
Soziale Herkunft (Ref.: Arbeiter/-innenfamilie).....				
Angestelltenfamilie.....	-0,112***	(0,023)	-0,092**	(0,034)
Beamtenfamilie.....	-0,160***	(0,029)	-0,161	(0,099)
Selbstständigenfamilie.....	-0,117***	(0,026)	-0,077	(0,065)
Fehlend/ nicht zutreffend.....	kontrolliert		kontrolliert	
Feldtheorie				
Regionale Arbeitslosenquote.....	0,047***	(0,002)	0,012***	(0,002)
Jahr (stetig ab 1985 West, 1990 Ost).....	kontrolliert		kontrolliert	
1997.....	0,154***	(0,019)	0,002	(0,033)
2001.....	-0,208***	(0,016)	-0,208***	(0,029)
2003.....	0,186***	(0,016)	0,171***	(0,030)
2005.....	0,148***	(0,017)	0,236***	(0,032)
2008.....	-0,011	(0,017)	0,022	(0,031)
Habitusstheorie				
Ehemalige/-r DDR-Bürger/-in (Ref.: nein).....	0,183***	(0,036)	0,279***	(0,077)
Frühere Entlassung (Ref.: nein).....	0,241***	(0,026)	0,111**	(0,033)
Bislang erlebte Arbeitslosigkeitsdauer (Jahre).....	0,059***	(0,005)	0,036***	(0,007)
Kontrollvariablen				
Frau (Ref.: Mann).....	0,098***	(0,017)	0,158***	(0,029)
Betriebe mit . . . bis . . . Mitarbeiter/-innen (Ref.: weniger als 20 Mitarbeiter/-innen)				
20 – 199	-0,054***	(0,013)	-0,054*	(0,021)
200 – 1 999	-0,070***	(0,015)	-0,029	(0,025)
2 000 Mitarbeiter/-innen und mehr.....	-0,129***	(0,015)	-0,081**	(0,028)
Branche.....	kontrolliert		kontrolliert	
Konstante.....	-51,207***	(1,343)	-3,654	(2,884)
	-53,322**	(1,343)	-6,141*	(2,884)
Log likelihood.....	-130.940,88		-36.129,91	
Wald chi ²	7.781,92 (65)***		2.312,99 (65)***	
roh.....	0,461*** (0,004)		0,474*** (0,007)	
Anzahl.....	160.047		47.386	

Abhängige Variable: Sorgen um die eigene ökonomische Situation (1: keine, 2: einige, 3: große), random effects generalized ordered probit, unstandardisierte Koeffizienten, Standardfehler in Klammern, *p<.05; **p<.01; ***p<.001, SOEP 1985-2013 (doi: 10.5684/soep.v30)